

Professor am Erzbischöflichen Priesterseminar in Köln. Dritte Auflage, bearbeitet von Dr Arnold Rademacher, Direktor des Collegium Leoninum zu Bonn. Freiburg im Breisgau. 1912. Herdersche Verlagsbuchhandlung. M. 9. — = K 10.80, in Leinwand gebd. M. 10. — = K 12. —.

Scheeben ist unstreitig einer der größten und geistvollsten Theologen der Neuzeit, ein scharfer Denker und gründlicher Kenner der Väter und der Scholastik. Dafür zeugen alle Werke Scheebens und nicht an letzter Stelle das vorliegende. Freilich, beim Durchstudieren des Werkes kommen einem bisweilen die Worte des heiligen Petrus in den Sinn (2 Petr 3, 16): „in quibus sunt quaedam difficilia intellectu“. Scheeben war aber ein zu scharfer und spekulativer Kopf, daß er nicht bisweilen eigene Pfade eingeschlagen hätte. Vor Entgleisungen, wie sie neueren Theologen und „scharfen Denkern“ passiert sind, bewahrte ihn die gründliche Kenntnis der scholastischen Philosophie und der kirchlichen Lehre. Ueber seine Kontroverse mit Granderath S. J. gehen wir nicht weiter ein, das mögen die Fachgelehrten miteinander ausmachen. Uebrigens ist Scheeben mit seiner Auffassung ziemlich isoliert geblieben.

Zuerst behandelt der Verfasser das Mysterium des Christentums im allgemeinen und geht dann über zu den einzelnen Glaubensgeheimnissen: Der Dreifaltigkeit, die Sendung der göttlichen Personen, das Mysterium Gottes in der ursprünglichen Schöpfung, das Mysterium der Sünde im allgemeinen und der Erbsünde im besonderen. Das Mysterium des Gottmenschen und seiner Heilsoekonomie, das Mysterium der Kirche und ihrer Sakramente. So ist der Gegenstand erschöpfend durchgearbeitet. Daß dabei manches schwer verständlich ist, liegt im behandelten Gegenstande selbst, es sind eben Mysterien, Geheimnisse, für jeden geschaffenen Verstand unergründlich. Die Sprache ist nicht trockene Verstandessprache eines Gelehrten, sie ist geeignet, das Herz anzuregen und zu begeistern. Das Buch verdient die wärmste Empfehlung.

Linz.

Josef Ruiter S. J.

- 4) **Lehrbuch der Dogmatik.** Von Dr Thomas Specht, o. Hochschulprofessor am k. Lyzeum zu Dillingen und b. Geistlichem Rat. Zweite verbesserte Auflage. Zwei Bände. gr. 8° (XVI u. 986 S.) brosch. M. 17. — = K 20.40; in hocheleganten Original-Halbfranz-Bänden M. 21. — = K 25.20.

Vor vier Jahren ungefähr erschien die Dogmatik von Specht und wurde damals von der fachmännischen Kritik im allgemeinen sehr günstig aufgenommen. Ein Realbeweis für die Vorzüge des Werkes ist die nach verhältnismäßig kurzer Zeit vorliegende Zweitausgabe. Was die Rezensenten zur ersten Auflage schrieben über die übersichtliche Anordnung der großen Materie, ferner über Klarheit und Bestimmtheit des Ausdrucks nebst Gründlichkeit in der Erklärung und Beweisführung, findet sich selbstredend auch in der zweiten verbesserten Auflage. In nicht ganz tausend Seiten bringt Specht den gewaltigen Stoff der besonderen Glaubenslehre unter, dabei leiden weder Klarheit noch Gründlichkeit; nichts von Belang ist weggeblieben. Ganz auffallende Vorzüge des Buches sind: 1. Die vorangestellten Begriffsbestimmungen über dogma, veritas catholica, Zweck und Aufgabe der Dogmatik. So klar bei aller Kürze habe ich eine Einführung in die „königliche Wissenschaft“ noch nirgends getroffen. 2. Die Irrlehren werden entweder vorangestellt, um eine willkommene Uebersicht zu bieten, oder — wie bei den großen christologischen Häresien — bei „Folgerungen aus dem Dogma“ abgetan. Hier muß Specht Muster bleiben. Manche dogmatischen Handbücher sind ja in der Christologie förmliche Kirchengeschichts-

kompendien. 3. Die „Mariologie“ hat streng dogmatischen Charakter. Die Privilegien der Gottesmutter kommen darum bei den respektiven dogmatischen Partien wie Inkarnation, Erbsündenlehre, Eschatologie zur Sprache. 4. Die Mesopfertheorie, der Specht zuneigt, ist gewiß die beste. Destructio und repraesentatio des Kreuzopfers muß die Doppelsonsekration bieten.

Für eine recht baldige dritte Auflage gestatte ich mir, nachfolgendes zu proponieren. Für die Gottesbeweise wäre mit Nutzen einzusehen Hammer M., Grundprobleme der Philosophie² (Münster, 1908) 102 ff. Bei der *distinctio imperfecte virtualis* zwischen Gottes Wesenheit und Attributen vergleiche besonders Suaresii Francisci, De Deo I. 11. 5 und meine Abhandlung „Gottes Wesenheit und Attribute“ in Tüb. Quartalschrift 1912, 3. H. Für die Unendlichkeit Gottes mit ihrer metaphysischen Essenz, der *αὐτονομία*, leistet gute Dienste Zimmermann D., Ohne Grenzen und Enden (Freiburg, 2. u. 3., 1912). Bei der Art und Weise des göttlichen Erkennens, besonders im Verhältnis zur menschlichen Freiheit, sollte Boethius, De consolatione philosophiae, wenigstens erwähnt sein. Zum Punkt: Göttliche Vorsehung und Elementarereignisse (spez. d. Erdbeben in Messina) verdient Berücksichtigung: Meyenberg A., Rückwärtsblickend vorwärtsschauen in der Schweizerischen Kirchenzeitung (1909, Nr. 1). Die physische Wirksamkeit der Sakramente, wie sie von der strengeren Partei verfochten wird, ließe sich viel treffender zurückweisen. Die theologische Zensur „Ein frommer und wohlbegründeter Glaube“ für die Himmelfahrt Mariens dürfte denn doch für unsere Zeit zu schwach sein.

Stift St Florian.

Professor Dr Gspann.

- 5) **Der Schöpfungsbericht der Genesıs** (I. 1—II. 3) mit Berücksichtigung der neuesten Entdeckungen und Forschungen. Von Dr B. Zapletal O. P., Rektor und ordentlicher Professor der alttestamentl. Exegese an der Universität Freiburg (Schweiz). Zweite verbesserte Auflage. Regensburg. 1911. Verlagsanstalt vom. G. J. Manz. gr. 8° (VIII u. 150 S.) brosch. M. 3.20 = K 3.84.

Die erste Auflage der vorliegenden Monographie Zapletals (1902) hat in der literarischen Öffentlichkeit eine günstige Beurteilung gefunden. Daraus konnte der Herr Verfasser ersehen, daß trotz der vielen Publikationen über den mosaischen Schöpfungsbericht seine Arbeit Interesse gefunden hat; dieser Erfolg ermutigte ihn, eine zweite Auflage in verbesserter Gestalt herauszugeben. Der Inhalt der Seiten 5—18 unter der Ueberschrift „Die metrische Komposition des Schöpfungsberichtes“ ist eine Bereicherung der zweiten Auflage und reiht sich als II in das Inhaltsverzeichnis der ersten Auflage, so daß die zweite Auflage in sieben Teile zerfällt. Weil die zweite Auflage durch Aufnahme von II S. 5—18 eine inhaltliche Bereicherung erfahren hat und das Format ein kleineres geworden ist, erklärt sich die Zunahme der Seitenzahl von 100 auf 146. Nachdem Zapletal unter V die verschiedenen Erklärungen des biblischen Schöpfungsberichtes vorgeführt und das Unbefriedigende und Mangelhafte an ihnen dargelegt hat, bringt er unter VI die natürlichste Erklärung des biblischen Schöpfungsberichtes. Derselbe findet sich im Werke des Moses, um Zwecken des Glaubens und der Sitte im Volke Gottes zu dienen: Diese Welt ist von Gott, und zwar von ihm allein erschaffen; die Welt entspricht seinem Willen. Der Mensch ist das Ziel der sichtbaren Schöpfung. Die Heiligung des Sabbats wird eingeschärft. Göttliche Verehrung gebührt Gott allein, den verschiedenen Teilen und Kräften dieser sichtbaren Welt darf keine göttliche Ehre erwiesen werden. Um alle diese Wahrheiten und sittlichen Forderungen zur Darstellung zu bringen in einer für alle Zeiten und Orte geeigneten Form, dient einzig die populäre Ausdrucksweise. Die Uebersetzung der Vulgata (Gen 2, 1) „ornatus eorum“ wird von Zapletal verbessert in „exercitus eorum“, so